

Ein Schlachtfest - Hymne an die FAZ -

Kann es sein, dass man sich so sehr an eine Zeitung gewöhnt, dass man sich nur noch in ihr zurechtfindet?

Es scheint so. Eine lange Liebesgeschichte.

Ich habe sie abbestellt, weil sie mir zu viel wurde. Weil ich sie allzu oft liegen ließ. Weil ich sparen musste.

Aber ich lasse mich immer wieder mal von einem Kurzabo verführen.

Dann lebt alles auf.

Nach dem Frühstück schlage ich sie auf. Ich muss aufpassen, dass sie nicht in die Kerzenflamme gerät. Also setze ich mich etwas schräg zum Tisch und lege sie vorsichtig auf meine Teetasse.

Ich kann Informationen schnell aufnehmen, lese Überschriften und bin informiert, bleibe an einigen Artikeln hängen und überfliege sie. Ich vertiefe mich eher selten.

Ich zerlege sie zuerst in Einzelteile.

Erste, zweite und 3. Seite. Dann Deutschland und die Welt. Wiederholungen von dem, was ich im Radio gehört habe. Ich kann es vertiefen, wenn ich will.

Im Wirtschaftsteil auch nur die Überschriften. Immer mit einem schlechten Gewissen, aber es interessiert mich nicht so, dass ich alle Namen behalten müsste.

Finanzen haben mich interessiert, als ich noch Fonds hatte. Das ist schon etwas her. Jetzt steckt das Geld im Haus.

Sport fällt komplett neben den Tisch auf den Boden. Am Samstag folgt ihm sofort der Stellenteil. Ich suche keinen Job.

Und nun beginnt die Sezierarbeit. Feuilleton, Kunstmarkt, Beruf und Chance und die diversen Beilagen werden auseinandergerissen, angelesen, weggelegt zur Weiterbearbeitung.

Später werden sie vielleicht ausgeschnitten und abgeheftet. Das allerdings erst, wenn der Berg sehr hoch geworden ist. Sie werden dann immer wieder gewälzt, gelesen, in Bildern zu Collagen verarbeitet, in Texten als Zitate eingefügt, umfunktioniert in Bildertitel, abgeschrieben oder eingescannt mit einer Worterkennung und wieder und wieder bearbeitet.

Ich kann alles gebrauchen: die Bilder als Vorlagen und Ideengeber. Da sind Theater- und Tanzaufnahmen mit ihren ausdrucksvollen Bewegungen besonders geeignet.

Oder ich übermale sie, um so zu neuen Ideen zu kommen. Manchmal so, dass von dem Eigentlichen gar nichts mehr übrig bleibt.

Samstags schaue ich mir dann noch die Männerangebote an. Natürlich befinden sich die Partnerschaftsanzeigen im Kunstmarkt. Dorthin und nirgendwo anders würde ich Partnersuche auch stecken.

Früher waren die Anzeigen wesentlich interessanter. Heute hat sich der Markt in Richtung Internet wegentwickelt. Es sind nur noch wenige Traumprinzen ausgeschrieben.

Mit Spannung lese ich die Bedingungen sine qua non an die zukünftige Partnerin. Selten interessiert mich ein Prinz wirklich: zu einseitige Ansprüche, zu großer Altersunterschied. Der Mann ist mindestens 10 Jahre älter, aber es darf da ruhig etwas mehr sein.

Die zu Boden geworfenen Zeitungsteile sind auch noch nicht verloren..

Als ein wertvolles Gut, seitdem ich kein Dauerabo mehr habe, dienen sie allen möglichen Schutzmaßnahmen.

Sie werden zur Unterlage im Vogelkäfig unter dem Sand benutzt. Ich sage den Vögeln immer, mit welcher Lektüre sie sich in dieser Woche weiterbilden können.

Oder sie saugen im Atelier den unliebsamen Kommentaren über meine Abwesenheit meiner Hündin Pauline auf.

Neuerdings werden sie zum Innenleben meiner Betonskulturen, die dieses Material kiloweise fressen. Dann, mit Betonmasse umgeben, bleiben sie für die Ewigkeit erhalten.